

„Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt.“

Vor 100 Jahren trat Italien aus dem Bündnis mit Österreich-Ungarn und Deutschland aus und erklärte auf Seiten der Entente Österreich den Krieg. Auftakt eines unfassbaren Kampfes an der Front zu Italien.



Der Schrecken des Ersten Weltkriegs bekam an der österreichisch-ungarischen Südfront ein neues Kapitel hinzu.

Foto: dpa

Von Rolf Steininger

Vom tiefsten Abscheu erfasst geben die Gefertigten hiermit allen noch neutral gebliebenen Völkern unserer Erde die erlösende Nachricht von dem Ableben ihres Bundesgenossen Italien, welcher am Pfingstsonntag, den 23. Mai 1915 um halb 4 Uhr, nach langem, heimtückischem Leiden und Empfang der Judassilberlinge, versehen mit den Tröstungen der Krippel-Entente infolge gebrochenen Ehrenwortes und unheilbarer Ländergier nach 33-jähriger Lebensdauer ins feindliche Lager übergegangen ist. Das Begräbnis wird mit militärischem Elan unter Kanonendonner am neuesten Kriegsschauplatz stattfinden.“

So lautete der Text einer von vielen Postkarten, die zum Kriegseintritt des ehemaligen Dreibundpartners Italien am 23. Mai 1915 in Umlauf gebracht wurden. Kaiser Franz Joseph teilte seinen Untertanen mit: „Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt. Ein Treuebruch, dessen die Geschichte nicht kennt.“ Wie war es dazu gekommen?

Bruch des Dreibunds

Seit 1882 war Italien mit Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich im Dreibund verbündet. Am 31. Juli 1914 erklärte die Regierung in Rom die Neutralität Italiens, auch aus Protest dagegen, dass „die Verständigung des Verbündeten“ unterblieben war. Berlin und Wien hatten allen Grund, gegenüber Italien misstrauisch zu sein, waren doch bereits während der Balkankriege 1912/13 ge-

heime Informationen über Rom bis nach St. Petersburg gelangt. Am 29. Jänner 1915 forderte der italienische Botschafter in Wien, der Herzog von Avarna, offiziell eine „territoriale Konzession aus dem Besitz der Monarchie“ für einen möglichen Eintritt in den Krieg an der Seite der Mittelmächte. Am 9. März, nach In-

Thema

1914-2014:

100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg



tervention und verstärktem Druck aus Berlin, erklärte Österreichs Außenminister Baron Stefan von Burián seine grundsätzliche Bereitschaft zur Abtretung von k.u.k.-Gebieten bei Kriegsende. Am 28. März nannte er das Trentino, allerdings nur bis zur natürlichen Sprachgrenze und unter bestimmten wirtschaftlichen und militärischen Bedingungen. Die Italiener waren mit diesem Angebot nicht zufrieden und forderten die sofortige Übergabe und die strikte Geheimhaltung der laufenden Verhandlungen. Am 10. April 1915 legten sie ihre Gesamtforderung auf den Tisch: das Trentino in den Grenzen von 1810 (nördlich von Bozen, im Etschtal auf der Höhe von Gargazon, im Eisacktal auf der Höhe von Kollmann-Waidbruck), das Isonzogebiet, das Kanaltal, Görz, Gradiska, die Inselgruppe Curzona sowie Triest, das Freihafen und -stadt werden sollte. Burián ging auf diese Forderungen

nicht ein, erklärte sich jedoch am 16. April bereit, die Wasserscheide zwischen Vinschgau und Sulzberg als Grenze zu Österreich zu akzeptieren.

Die Entente – Frankreich, Großbritannien, Russland – hatte mehr zu bieten: das Trentino, Südtirol bis zum Brenner, Istrien (einschließlich Triest) und Teile der dalmatinischen und albanischen Küste. Der entsprechende Geheimvertrag wurde am 26. April 1915 in London unterzeichnet. Italien erhielt noch 50 Millionen Pfund Sterling und verpflichtete sich, nach spätestens vier Wochen in den Krieg gegen Österreich-Ungarn einzutreten. Am 23. Mai überreichte der Herzog von Avarna in Wien die Kriegserklärung, in der es mit entwaffnender Offenheit hieß, es gehe dabei um die „Erfüllung der nationalen Aspirationen“.

Für diesen „Treuebruch“ Italiens gab es kein Beispiel in der Geschichte. Entsprechend war die Stimmung im k.u.k. Reich. Am 7. Juni schrieb Generalstabschef Conrad von Hötzendorf: „Alle möchten jetzt hinunter nach Italien. Ich begreife es, am liebsten ginge ich auch selbst, denn es erfasst mich eine ungezügeltere Wut, wenn ich daran denke, dass diese Schufte in unsere herrlichen Alpenländer eindringen wollen.“ Das musste verhindert werden. Es galt, die 700 km lange Grenze zu Italien zu verteidigen. Die Italiener begannen bereits am 24. Mai mit Artilleriebeschuss im Kanal- und im Gailtal und legten Sexten in Trümmer. An der 450 km langen Dolomitenfront gingen sie in den folgenden Wochen aber nur

sehr zögernd vor – und rann ten sich an allen Abschnitten fest. Bis österreichische Truppen von der Ostfront herangeführt werden konnten, lagen ihnen 20.000 Tiroler Standschützen und das neu formierte Deutsche Alpenkorps (25.000 Mann) gegenüber. Es begann jener geradezu legendär gewordene Kampf in Fels und Eis. Vor 1914 war kaum anzunehmen gewesen, dass der 3902 Meter hohe Ortler zum Kampfgebiet werden würde. Ähnlich das Marmolata-Massiv mit seinem markanten Gletscher. An einer anderen Front wurde das bis dahin unbekannte Flüsschen Isonzo bis 1917 Schauplatz mörderischer Kämpfe. Elfmal versuchten die Italiener dort, die Front zu durchbrechen, was ihnen trotz ungeheurer Verluste an Menschen und Material nicht gelang.

Im Oktober 1917 wurde ein neuer Angriff gegen Italien geführt – mit der neuen 14. Armee aus sieben gebirgsproben deutschen und sechs österreichischen Divisionen (mit den berühmten Tiroler Kaiserjägern). Die Schlacht von Caporetto (so der italienische Name für Karfreit, wo gekämpft wurde) entwickelte sich zu einer Katastrophe für die Italiener. Deren 2. Armee löste sich völlig auf, es gab 300.000 Gefangene, 400.000 irren als Versprengte und Deserteure durch das Land. Die deutsch-österreichischen Truppen erreichten am 3. November den Piave, Venedig war nur noch 30 km entfernt. Hier stoppte die 14. Armee ihren Vormarsch; die Truppe war erschöpft, Reserven und Munition fehlten.

Sieben Monate später, im Juni 1918, sollte die letzte Offensive der k.u.k. Armee in Italien den Erfolg der deutschen Westoffensive sichern: an der Italienfront standen inzwischen mehrere französische und britische Divisionen. Mit einer erneuten Offensive dort sollte deren Verlegung an die Westfront verhindert werden.

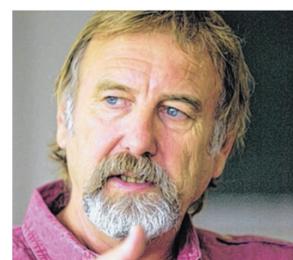
Kriegsbeute Südtirol

Am 15. Juni begann der Angriff mit insgesamt vier Armeen, die allerdings mit jenen aus dem Jahr 1914 nicht mehr vergleichbar waren: diese Truppe war geschwächt und schlecht ausgerüstet, litt unter Proviant- und Munitionsmangel und erhielt am 16. Juni zum letzten Mal überhaupt Nachschub. Das Durchschnittsgewicht der Soldaten betrug 55 Kilo-

ogramm. Damit drohte ohne Eroberung italienischer Versorgungsdepots die Wehrlosigkeit des Heeres. Genauso kam es. Die Italiener hatten die Telefonleitungen angezapft und sich auf den Angriff vorbereitet. Die Heeresgruppe Conrad griff auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden an, stieß auf erbitterten Widerstand und kam über die Ausgangsstellungen nicht hinaus. Die Heeresgruppe Borrovi schien zunächst mehr Erfolg zu haben und konnte die Piave überqueren. Aber dann geschah es: Nach massiven Regenfällen wurden die Brücken weggerissen, das Land zwischen Piave und Sile wurde überschwemmt. Die letzte Großoffensive war gescheitert.

Das war noch nicht das Ende. Am 24. Oktober, dem Jahrestag von Caporetto, traten die Italiener gemeinsam mit britischen und französischen Truppen zur letzten Offensive an. Drei Tage später gab es bei der k.u.k. Truppe die ersten Auflösungserscheinungen. Der stv. Wiener Polizeipräsident Franz Brandl schrieb in sein Tagebuch: „Die Front, die bis heute gegen Italien gehalten hat, ist gebrochen. Vier Jahre unsäglich Tapferkeit, heroischer Opfer sind vergeblich gewesen.“ Am 3. November unterzeichnete das Armeeoberkommando in der Villa Giusti bei Padua die von Italien diktierten Waffenstillstandsbedingungen. Südtirol fiel als Kriegsbeute an Italien, obwohl kein italienischer Soldat bis zum Ende des Krieges Südtiroler Boden betreten hatte – trotz gegenteiliger Propaganda der Faschisten in späteren Jahren.

Zur Person



Rolf Steininger war von 1984 bis zu seiner Emeritierung 2010 Leiter des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck; von ihm ist im Studienverlag eine 60-Minuten-CD mit vier seiner Sendungen über Tirol im Ersten Weltkrieg erschienen, die im Februar 2014 von der RAI Südtirol ausgestrahlt wurden.

Rolf.Steininger@uibk.ac.at